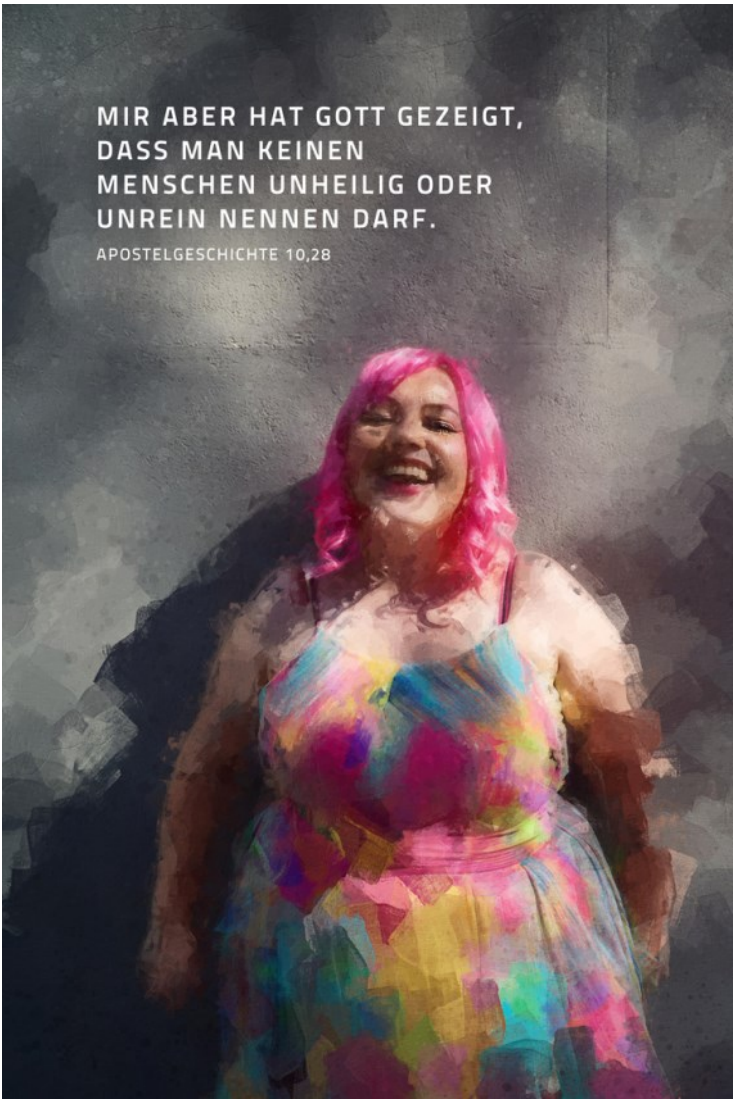
Gemeindebrief

Mennonitengemeinde Frankfurt am Main
(Evangelische Freikirche)

Mai—Juli 2025



Mir aber hat Gott gezeigt,
dass man keinen Menschen
unheilig oder unrein nennen darf.
Apostelgeschichte 10,28

Petrus steht am Ende seiner eigenen Welt—im Haus des Kornelius. Niemals hätte er sich träumen lassen, dass er das Haus eines Nichtjuden betreten würde, noch dazu ein verhasster Besatzer!
Die Grenze zwischen Israel und den Völkern, markiert durch Beschneidung, Sabbat und Speisegebote zeigte doch gerade, wie Gott sich wünschte dass alle lebten. Sie sollten rein und heilig sein, so wie Gott heilig ist. Selbst Jesus hatte sich daran orientiert und betont, dass er zu den Kindern Israels gesandt sei. Doch nachdem der Heilige Geist Petrus zuerst seltsame Träume und dann unerwartete Gäste beschert hatte, war er zu neugierig, um nicht mitzukommen. Das wirkte genau wie etwas, dass Jesus tun würde und ihm folgte er, auch wenn er jetzt selbst aktiv werden musste. Es war beunruhigend aber auch begeisternd, selbst sich ins Neuland zu begeben.

In der Begegnung mit Kornelius merkt Petrus, dieser ist selbst ein Grenzgänger zwischen der Welt Roms und seiner Faszination für den Gott Israels. Nun spricht Petrus diesen Satz, der uns als Monatsvers im Juni begleitet.

Petrus bezeugt, dass er nicht von selbst seine Meinung geändert hat. Gott selbst war es, der Petrus starres Verständnis davon, was es heißt Gott treu zu sein, öffnete und ihm zeigte: Gottes Gnade ist viel weiter als die Grenzen unserer Vorstellungskraft. Ich erlebe darin eine große Erleichterung, denn ich kenne das Gefühl, mich selbst in etwas verrannt zu haben. Die gute Nachricht ist, dass Gott noch nicht damit fertig ist, uns die Weite seiner Liebe zu zeigen.

Ironischerweise ist es gerade das Christentum, dass leider immer noch oft als Legitimationsstruktur benutzt wird, um queere Menschen zu diskriminieren. Viele meinen damit tatsächlich Gottes Willen zu erfüllen. Doch Petrus Bekenntnis hier entzieht einer solchen Argumentation den Boden: Menschen kann man nicht unheilig nennen, das ist ein Kategorienfehler. Men-

schen tun vielleicht Dinge, die sie unrein machen, Aber die Würde des Menschen, begründet in seinem von Gott Geliebt-Sein ist grundlegender als alles, was ein Mensch sich und andere vielleicht antut. Niemand ist außerhalb der Gnade Gottes.

Bei der letztjährigen Gemeindeversammlung haben wir miteinander beschlossen, „Willkommensgemeinde“ zu werden und öffentlich zu machen, dass wir Menschen in Gottes Namen willkommen heißen und nicht aufgrund von sexueller Orientierung diskriminieren wollen.

Damals kam die Frage auf, warum denn der Begriff Willkommensgemeinde so auf die Aufnahme sexueller Minderheiten bezieht und ob wir nicht vielmehr daran arbeiten sollten, alle Menschen willkommen zu heißen. So sehr ich diesem Gedankengang vieles abgewinnen kann, meine ich doch, dass er die reale und tiefsitzende Ablehnung, die queeren Menschen, in Gemeinden widerfahren ist und immer noch häufig widerfährt. Ich glaube mit unserem klaren Bekenntnis stellen wir uns in die Fußstapfen Petri.

Und wer weiß, vielleicht lernen wir dabei auch, für andere Menschen offener zu werden?

Ich will schließen mit einem Gedicht, das mich sehr berührt hat, als ich es vor Jahren zuerst entdeckt habe und nun wieder, als ich es für diesen Gemeindebrief übersetzte.

Benni Isaak-Krauß

Jesus in der Schwulenbar

Er ist da—mittendrin,
im Zentrum des Tanzbodens,
Roben bis ans Knie gezogen,
um leichter zu drehen.

Irgendwann an diesem Abend
berührt ein junger Mann
den Saum seines Gewandes
und fleht ihn an,
ihn zu heilen,
fleht ihn an,
irgendwas anderes zu sein,
als das hier.

Und Er wird seine Arme
ausstrecken,
Schweißnass und müde
vom Tanzen.
Er wird das Gesicht
des Jungen zärtlich berühren
und sagen:

Mein wunderschönes Kind,
da gibt es nichts
in deinem Herzen,
dass geheilt werden müsste.

Englischer Text: Jay Hulme
übersetzt von Benni

Zurückblicken und Vordenken
Gemeinsames Wochenende zum Täuferjubiläum

500 Jahre Täuferbewegung wurden von der Mennonitengemeinde Frankfurt und der Baptistengemeinde Am Tiergarten (EFG) Frankfurt von 28.-30. März 2025 gemeinsam begangen.

“Was können die Kirchen heute von der Täuferbewegung für die Zukunft lernen? “ Pastor Jens Stangenberg referierte dazu am Freitagabend. Er ist Pastor einer Baptistengemeinde in Bremen und gibt mit seinen Podcasts zu fluider Kirche und anderen Themen Denkanstöße.

Religion kann sowohl systemstabilisierend wirken als auch das System infrage stellen, also für Risse in einem erstarrten System sorgen. In ihrer Zeit wurden die Täufer als Systemsprenger wahrgenommen. In wenigen Jahren entfaltete sich die Täuferbewegung mit all ihrer Vielfalt und Dynamik. Was wäre gewesen, wenn die täuferischen Frauen und Männer mehr Zeit gehabt hätten…? Die brutale Verfolgung machte dem täuferischen Aufbruch an vielen Orten ein Ende.

Nach einem kurzen historischen Abriss der kirchengeschichtlichen Ereignisse rund um die erste Glaubenstaufe 1525 stellte Jens fünf Kernmerkmale der Täuferbewegung in den Raum. Wir Teilnehmenden – darunter Vertreterinnen und Vertreter aus 10 Frankfurter ACK-Konfessionen – stimmten darüber ab:

Welche dieser Kriterien sind heute noch relevant - nicht nur für täuferische Glaubensgemeinschaften, sondern aus ökumenischem Blickwinkel für alle Kirchen der Zukunft?

Das Ergebnis:

1. Mit Gottes Schalom vor Augen in der Welt engagieren
2. Mut zum Anderssein und anders sein lassen
3. Mündiger Glaube und bewusste Jesus-Nachfolge
4. Die Bibel gemeinsam vom irdischen Jesus her lesen
5. Selbstverwaltete Gemeinschaft mit flacher Hierarchie

Ökumenische Gäste brachten ihre Eindrücke und Kommentare zur Sprache. Selbstkritisch wurde von mennonitischer Seite angemerkt, dass die Selbstverwaltung der Gemeinden auch ganz schön anstrengend sein kann: immer wieder alles besprechen und eine Einigung suchen, das fordert Zeit und Geduld.
Mit Fingerfood und informellen Begegnungen klang der Abend aus. Schließlich gab es durchaus Redebedarf.

Am Samstag lud die Mennonitengemeinde zu Ausstellung und Begegnungscafé in die

Eysseneckstrasse ein. Den ganzen Tag über nahmen Menschen aus den beiden Gemeinden, aus der Nachbarschaft und Ökumene die Gelegenheit wahr, sich die Ausstellung zu ‚*gewagt!*' anzusehen. Drei thematische Führungen vertieften die Themen: mündig leben, gemeinsam leben und gewaltfrei leben. Intensive und angeregte Gesprächsrunden schlossen sich an. Kaffee und Kuchen und frisch gebackene Waffeln standen den ganzen Tag zur Stärkung bereit. Gelebte Gastfreundschaft, die Gastgebern und Gästen Freude machte.

In einer der Gesprächsrunden dachte ich, ja, jetzt geht es mehr um unsere Identität, wie wir als Nachfahren der Täufer die Themen von damals heute sehen. Selbstvergewisserung ist auch ein wichtiger Bestandteil des Gedenkens. Es ist gut, wenn wir unsere Spielart von Glaube und Gemeinde begründen können.

Zum ökumenischen Festgottesdienst am Sonntagnachmittag versammelte man sich wieder in der EFG. Gut sichtbar stand Menno Simons mit seinem Wanderstab als große Figur aus Kunststoff vorne. „Vom Glück, mitmachen zu dürfen“ war die Überschrift der Predigt von Jens Stangenberg. Ausgehend von 1. Petrus 3,13-16 predigte er über die Einladung Jesu, in seinem Team auf dem Spielfeld mitzumachen und sich nicht mit der Zuschauerrolle zu begnügen. Nicht nur zur Reformationszeit herrschte strukturelle Entmündigung, auch heute ist Nachfolge eine Herausforderung.
In diesem Gottesdienst wurde auch ein verändertes apostolisches Glaubensbekenntnis gesprochen, das die oft von täuferischer Seite geäußerte Kritik aufnimmt, dass in den altkirchlichen Bekenntnissen Leben und Lehre Jesu fehlt. Das sogenannte „täuferische Komma“ ergänzt: ‚...geboren von der Jungfrau Maria, *Er verkündigte das Reich Gottes, richtete unsere Füße auf den Weg des Friedens und gab uns Macht, Kinder Gottes zu werden*, gelitten unter Pontius Pilatus, …‘

Mitmachen wurde auch im Gottesdienst geübt. Alle konnten sich am Segenstisch beteiligen: ein langer Tisch mit Papier bespannt, stand in der Mitte des Gemeindesaals. In drei Schritten wurden wir aufgefordert, Namen auf den Tisch zu schreiben.
Zuerst: wer hat mich auf meinem Glaubensweg gefördert? Wir wurden aufgefordert, Namen von Vorbildern aufzuschreiben. Ein zweiter Schritt: mein eigener Name, und dann Segenslinien von den Vorbildern zu mir zu zeichnen. Als dritten Schritt haben wir die Namen derer aufgeschrieben, die wir fördern und segnen wollen: eigene Kinder, Neffen

und Nichten, Patenkinder, Gemeindekinder… Segenslinien verbanden die Namen aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“, diese Worte klingen noch lange in mir nach. Gedenktage und Jubiläen verführen manchmal dazu, im Rückblick steckenzubleiben. An diesem Wochenende gelang die Verbindung von damals & dort zu hier & jetzt.

500 Jahre, auf diesen Zeitraum kann man unterschiedlich reagieren. Dankbarkeit für Gottes Treue steht an erster Stelle. Oder, mit einem Augenzwinkern gesagt: Hurra, wir leben noch! So kann man es auch ausdrücken. Doch auch Ermüdung und Enttäuschung können sich einstellen. Jens Stangenberg lud ein zum nach vorne denken. Was öffnet Fenster in die Zukunft? Wie kann eine geheilte Gesellschaft aussehen? Und er würdigte die Versöhnungsprozesse zwischen den Kirchen, die ein neues Miteinander in der Ökumene möglich machen. Aus meiner Sicht ist die ökumenische Ausrichtung des Täufergedenkens ‚gewagt!‘ über die Jahre ein Segen für alle Beteiligten geworden. Das hat sich am Wochenende in Frankfurt in der Zusammenarbeit der beiden Gemeinden konkret gezeigt.

Fragen, die ich mitnehme: Wie viel Unsicherheit und Neuanfang halten wir aus, und wie kann dem Bedürfnis nach Sicherheit und Geborgenheit begegnet werden? Wie können wir für Verbindlichkeit als Verlässlichkeit werben, so dass Menschen Lust bekommen, dabei zu sein – und die, die schon länger mitmachen, die Lust nicht verlieren? Das Wochenende war eine gute Mischung aus fröhlichem Feiern und engagiertem Gedenken. Es hat Mut gemacht für die Zukunft. Nach dem Jubiläum gehen wir weiter, gestärkt und mit neuen Ideen.

Andrea Lange

Hanka & Henry gehen in den Freiwilligendienst

Diesen Sommer gehen Hanka & Henry beide mit Christliche Dienste (CD) für ein Jahr ins Ausland. Hier erzählen sie kurz was sie dazu bewegt hat und was sie tun werden. Wir wollen beide im Gottesdienst am 27. Juli für ihren Dienst segnen. Um die Arbeit von Christliche Dienste weiter zu unterstützen werden wir während ihres Freiwilligendienstes vier Kollekten für CD sammeln.

Hanka über ihren Dienst in Kanada

Dreizehn Jahre Schule neigen sich dem Ende entgegen und es stellt sich die Frage: was passiert danach? Ich möchte nicht direkt studieren, sondern erstmal was anderes machen, wie zum Beispiel mich sozial zu engagieren.

Dass CD (Christliche Dienste) so etwas anbietet, ist mir schon länger bekannt. Ich dachte erst daran, in Europa zu bleiben, um einen Flug zu vermeiden, doch dann ist mir bewusst geworden, dass ich mir die Chance, einen unvergesslichen Freiwilligendienst zu leisten, nicht dadurch verbauen möchte.

Die Entscheidung fiel nach ein paar Überlegungen auf Kanada. Nach einem Vorstellungsinterview bei CD wurden mir mehrere Optionen genannt und ich habe mich letztendlich für eine Einrichtung mit Menschen mit Beeinträchtigung in Lethbridge (Alberta) entschieden. Ich möchte unbedingt etwas Soziales machen und

freue mich schon sehr auf die Erfahrungen, die ich dort sammeln, und auf alle neuen Menschen, die ich dort kennenlerne werde. Neben der Arbeit freue ich mich darauf, das erste Mal in einer WG zu leben und das selbstständige Leben zu testen.

Dort vor Ort werden alle Freiwilligen einer Gastfamilie zugeordnet und wir dürfen uns der lokalen Mennonitengemeinde anschließen.

Dadurch haben wir schonmal ein ganz gutes soziales Netz, was uns hoffentlich den Weggang von zuhause erleichtert. Im März fand das erste Vorbereitungsseminar statt und wir durften die anderen Mitfreiwilligen kennenlernen und Erfahrungsberichten von Ehemaligen lauschen. Das Wochenende hat die Vorfreude auf ein Jahr in einem neuen Land mit neuen Menschen, einer neuen Arbeit und einer anderen Gemeinde steigen lassen. Andererseits wächst der Respekt vor dem ganzen Unbekannten.

Henry über seinen Dienst im Senegal

Im kommenden Sommer werde ich von Christliche Dienste in Form eines freiwilligen sozialen Jahres entsendet. Ich habe mich für CD entschieden, da viele aus meinem Bekanntenkreis von CD entsendet wurden. Für mich soll das Jahr eine Abwechslung vom bisher Bekannten sein. Ich möchte einen neuen Alltag, neue Herausforderungen und die Welt ein Stück weit entdecken. Dabei etwas Soziales zu tun ist für mich ein Traum.
Aus diesen Gründen werde ich in den Senegal gehen, der im Westen Afrikas liegt. Afrika als Kontinent war für mich schon immer sehr reizend, weil es simpel gesagt, ganz anders ist, als hier in Europa. Der Senegal bietet mir obendrein die Gelegenheit mein Französisch zu fördern und sogar eine ganz neuen Sprache (Wolof) zu lernen. Während meines Dienstes werde ich in Den Biram Ndao in der Nähe der Hauptstadt Dakar in einem Ausbildungs– und Wohnzentrum, welches von der Organisation „Perspective Senegal“ eingerichtet wurde, tätig sein. Dort leben Jungs in einer breiten Altersspanne. Beziehungsarbeit und Freizeitgestaltung wird mein Fokus dort sein. Ab und an werde ich auch Unterricht mitgestalten oder in der Schreinerei oder Schusterei mithelfen. Ich freue mich, wenn ihr euch für mein Auslandsjahr interessiert— sprecht mich gerne an!

Café Ginkgo: Offene Ohren gesucht

Jeden dritten Samstag des Monats öffnen wir die Türen des Gemeindehauses von 15-18 Uhr für das Trauercafé Ginkgo. Wir bieten Menschen einen Raum, die einen lieben Menschen verloren haben. Hier müssen sie sich für ihre Tränen, ihr Schweigen, aber auch für ihr Lachen nicht entschuldigen und einfach sein. Es ist ein wertvoller Dienst, wie uns die Gäste immer wieder bestätigen. Auch in der Gemeinde gibt es hohe Anerkennung dafür, wie sie auch in der letzten Gemeindeversammlung deutlich zum Ausdruck kam.

Allerdings kommen auch wir im Team an unsere Grenzen. Derzeit besteht das Kernteam aus Simone, Mel, Jean-Jacques und Benni. Andere sind ab und an dabei—was auch sehr hilft! Aber auch das Kernteam kann nicht immer. Die letzten Male waren wir zu dritt. Die Elternzeit von Benni bringt unser Konstrukt sehr ins Wackeln.

Wir schreiben dies hier aus drei Gründen:
1. Hoffen wir, dass noch ein paar Leute sich für das Trauercafe interessieren und, sich einbringen wollen. An vielen Stellen haben wir in den letzten Jahren gelernt, dass weniger mehr sein kann. Aber am Zuhören wollen wir nicht sparen. Wir freuen uns über feste Zusagen zu Kuchen, Leute, die Kuchentheke und Kaffeeausschank übernehmen, und alle, die bereit wären den Gästen ihr Ohr zu leihen und in einer Gruppe dabei zu sein.

2. Überlegen wir, ob hier eine gute Sache zu Ende geht—und ob auch das etwas Gutes haben kann. Ohne Frage, das Trauercafe ist ein Segensort für alle, die dazukommen. Für die Gäste wie auch uns Mitarbeitende. Selbst mit Unterbesetzung sind die Menschen dankbar für den Raum, den wir eröffnen. Aber muss nicht gerade ein Trauercafe auch seine eigene Endlichkeit bedenken?

3. Das Café Ginkgo ist ein Projekt dieser Gemeinde. Daher ist es uns wichtig euch einzubeziehen und auch euren Rat zu kriegen, ob das Trauercafé weitergeführt werden soll oder wie ein gutes Ende aussehen könnte? Gleichzeitig fragen wir auch unter den (ehemaligen) Gästen nach, denn gerade sie sind oft einen weiten Trauerweg gegangen und könnten nun evtl. andere auf diesem Weg begleiten.

Benni für das Ginkgo Team

Renovierungen—im Haus bewegt sich vieles

Nachdem wir zeitweise drei Baustellen gleichzeitig hatten, sind es mittlerweile nur noch eine.
Die Küche, wo wir eigentlich nur einen Warmwasserzugang fürs Gästezimmer legen wollten, erstrahlt in neuem Glanz!

Das Zimmer im Untergeschoss ist trockengelegt, neu gestrichen und unsere neue Mieterin Anja freut sich, bald richtig einzuziehen, nachdem sie einen Monat im Ausweichquartier war..

Bleibt nur noch das Gästezimmer. Dies war immer schon die größte Baustelle und es bleibt manches zu tun, doch es gibt täglich Fortschritte.

Vielen Dank an alle, die hier geholfen haben, allen voran—Günter!

Marius als Pastor in Vertretung gewählt

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung nach dem Gottesdienst am 6. April wurde Marius van Hoogstraten einstimmig als Pastor gewählt. Er wird für ein Jahr während der Elternzeit von Benni & Rianna je einen von ihnen vertreten.
Er freut sich auf die neue Aufgabe, die er zusätzlich zu seiner Arbeit am Täuferischen Seminar in Amsterdam ab Juli aufnehmen wird.

Er wird voraussichtlich zwei Tage die Woche für die Gemeinde arbeiten und ist dann unter der Emailadresse m.vanhoogstraten@mennoniten-frankfurt.de zu erreichen.

Einladung zum gemeinsamen Malen

Wer hat Lust sich kreativ mit Farben auszuprobieren? Ich biete an, sich am 10.7.25 ab 17:00 Uhr im Gemeindehaus zu treffen und gemeinsam Kunstwerke zu gestalten. Dabei geht es vor allem um eine gemeinsame kreative Zeit. Jede und jeder kann das malen, auf was sie Lust hat oder auch schon ein begonnenes Werk mitbringen und fertigstellen.

Schön wäre es, wenn ihr Fingerfood mitbringen könntet, damit auch für das leibliche Wohl gesorgt ist. Um passende Leinwände im Vorfeld besorgen zu können, bitte ich um Rückmeldung bis 03.07.2025.

Die Unkosten wären abhängig von der Größe der Leinwände. Wer sich eigenes Papier oder Leinwände mitbringen möchte kann das auch gerne tun.

Herzliche Grüße Wiebke (wiebke_christian@web.de oder Rückmeldung auf WhatsApp 01628297793)

Ausflug in den Darmstädter Rosengarten

Die Seniorengruppe plant im Juni einen Ausflug in den Darmstädter Rosengarten. Der genaue Termin steht noch nicht fest. Irmgard wird dafür sorgen, dass alle Senioren informiert sind.

Uraufführung „Verbunden Sein“

Konzert von David Plüss & Eugen Eckert mit neuen Liedern
Samstag, 10 Mai 2025, 19 Uhr

Eintritt frei—Spende erbeten.

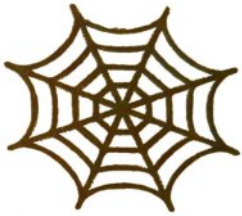
Baptistengemeinde am Tiergarten
Am Tiergarten 50, Frankfurt

Mennonite World Conference
Congreso Mundial Menonita
Conférence Mennonite Mondiale
500
Jahre Täuferbewegung: ein Grund zusammenzukommen
Donnerstag, 29. Mai 2025 in Zürich, Schweiz
Musik, Workshops, Story Trail, Podiumsdiskussion, Ausstellungen, historischer Stationenweg, Multimedia-Präsentationen und ein Gottesdienst, der mit ökumenischer Beteiligung Erneuerung und Versöhnung feiert.
Mehr Information gibt es hier: mwc-cmm.org/anabaptism500
STATIONENWEG
GOTTESDIENST
MUSIK
HIER SCANNEN
Following Jesus, living out unity, building peace

Kinderseite

SCHLAU KOMBINIERT

Gott hat sich viele verschiedene Art und Weisen ausgedacht wie Tiere wohnen können. Verbinde mit Strichen die Tiere mit ihrem Zuhause.



Herausgeberin:
Mennonitengemeinde Frankfurt e.V.
60322 Frankfurt am Main, Eysseneckstr.54
Tel. 069 / 590 228
email: info@mennoniten-frankfurt.de
Benjamin Isaak-Krauß: b.isaak-krauss@mennoniten-frankfurt.de
Rianna Isaak-Krauß: r.isaak-krauss@mennoniten-frankfurt.de
Marius van Hoogstraten m.vanhoogstraten@mennoniten-frankfurt,de
www.mennoniten-frankfurt.de

Konto: Evangelische Bank IBAN: DE24 5206 0410 0004 1024 79

Verantwortlich für Inhalt und Gestaltung: Benjamin Isaak-Krauß
Kinderseite: Leonie S. Wagner Weggefährten (mit Genehmigung)
Bilder: Benjamin & Rianna Isaak-Krauß (falls nicht anders angegeben)
Titelbild: Jonathan Schöps undarstellbar (mit Genehmigung)
Versand: Günter & Renate Bürcky

Der nächste Gemeindebrief erscheint Ende Juli 2025